



„Gesetzlose“ in den Bergen und die vertikalen Grenzen von Herrschaft

böhlau

Herausgegeben von:
Michael Kasper, Robert Rollinger,
Andreas Rudigier und Kai Ruffing

Montafoner Gipfeltreffen

Band 6

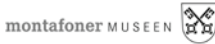
Herausgegeben von Michael Kasper, Robert Rollinger, Andreas Rudigier und Kai Ruffing

Michael Kasper, Robert Rollinger, Andreas Rudigier, Kai Ruffing (Hg.)

„Gesetzlose“ in den Bergen und die vertikalen Grenzen von Herrschaft

BÖHLAU

Veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung durch:



Diese Forschung ist aus dem durch den Wissenschaftsfonds FWF finanzierten Exzellenzcluster EurAsian Transformations [Grant-DOI: 10.55776/COE8] hervorgegangen.

Die Beiträge dieses Buches haben ein Peer Review durchlaufen.

vorarlberg museum Schriften 86

(Die Schriftenreihe erscheint in wechselnden Verlagen)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Böhlau Verlag, Zeltgasse 1, A-1080 Wien, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotel, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Hans Bertle, Ermordung des Vorarlberger Kreishauptmannes im Kloster St. Peter durch aufständische Montafoner 1796 (1943), Kloster St. Peter (Bludenz), Foto: Manfred Schlatter.

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien

Korrektur: Volker Manz, Kenzingen

Satz: büro mn, Bielefeld

Projektkoordination: Eva Fichtner-Rudigier/vorarlberg museum

Druck und Bindung: Elanders Waiblingen GmbH,

Anton-Schmidt-Straße 15, 71332 Waiblingen

Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-22261-3 (print)

ISBN 978-3-205-22262-0 (digital) | ISBN 978-3-205-22263-7 (eLibrary)

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

Robert Rollinger und Kai Ruffing	
Jenseits von Recht und Ordnung:	
„Gesetzlose“ in den Bergen und die vertikalen Grenzen von Herrschaft	
Einleitung	11

Vorarlberg und Tirol

Mathias Moosbrugger	
„... wir khunden anderst nit gedenckhen, dann das sy unns für ir fuergesezte oberkhait nit erkhennen“	
Zum Erfolg und zur Dialektik der herrschaftlichen Erschließung	
des Bregenzerwaldes zwischen spätmittelalterlicher Herrschaftsphantasie	
und frühneuzeitlicher Täuferverfolgung	25

Manfred Tschaikner	
Nachtfahrten und rituelle Kämpfe im frühneuzeitlichen Vorarlberg	
und Umgebung	
Zeugnisse schamanistischer Vorstellungen sowie ihrer Nachwirkung	
in Sagen und Fasnacht	45

Edith Hessenberger	
Das Geschäft mit der Grenze	
Schmuggel als Zuerwerb im historischen Tirol und Vorarlberg	65

Peter Pirker	
Desertieren in den Alpen	
Methoden widerständigen Handelns im Zweiten Weltkrieg	87

Vorindustrielles Zeitalter

Hans Neumann

Spionage und Spionageabwehr im Gebirge

Altorientalische Strategien zur Herrschaftssicherung 109

Lothar von Falkenhausen

An der Schwelle zur Gesetzlosigkeit

Nachdenken über Berge im alten China 129

Herbert Graßl

Motive und Formen des Widerstandes im antiken Alpenraum 147

Tommaso Gnoli

Illegalität und Spannungen zwischen Stadt und Gebirge

im spätantiken Syrien 163

Clemens Steinwender

Die Isaurier

Ein Beispiel für die vertikalen Grenzen von Herrschaft

im spätantiken römischen Imperium 179

Jörg Schwarz

Von religiöser Devianz zur Gesetzlosigkeit in den Bergen?

Die Albigenser in den Pyrenäen 195

Die Neuzeit

Dirk Hoerder

People in the Mountains

Communities, Distant Extractive Rule, Emerging Market Exchanges ... 233

Robyn Dora Radway

Lawlessness in the Vineyards of the Habsburg-Ottoman Borderlands .. 249

Kata Tóth	
Tatort in der Höhe	
Schafdiebstähle und ihre Regelung in den frühneuzeitlichen Süd- und Ostkarpaten	263
Georg Neumann	
Raubgräber und Grabräuber im Gebirge	
Zur Entdeckungsgeschichte der sogenannten Luristan-Bronzen	279
Hubertus Büschel	
„Gesetzlosigkeit“ und Tribalismus	
Kolonialer Widerstand in den ostafrikanischen Bergen	297
Florian Schwarz	
Als die Loren ihr Banner auf dem Berg hissten	
Die Durchsetzung des iranischen Zentralstaats in Lorestan, 1924–1927 . .	319
Hans-Jürgen Burchardt	
Sozialbanditen und Guerilla in Lateinamerika oder:	
Wie viel Berg braucht die Insubordination?	341
Doris Kurella	
Unregierbares Kolumbien?	359

Literarische Darstellungen

Markus May	
Schmuggler, Wilderer, „wilde Weiber“	
Figurationen vertikaler Transgression in der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts	377
Ulrike Tanzer	
Außerhalb des Gesetzes	
Adolf Pichler, Hans Haid und Markus Wilhelm	403

Anhang

Autorinnen und Autoren	421
Register	
erstellt von Paul Schmidt	425

Vorwort

Mit dem vorliegenden Band werden die Beiträge des 6. Montafoner Gipfeltreffens, das unter dem Titel *Jenseits von Recht und Ordnung: „Gesetzlose“ in den Bergen und die vertikalen Grenzen von Herrschaft* einen facettenreichen Blick auf das Thema der sozialen Randständigkeit, des Widerstands und der Ordnungsmacht in alpinen Räumen und darüber hinaus warf, dokumentiert. Die interdisziplinäre Ausrichtung der Tagung ermöglichte es, das Phänomen der „Gesetzlosigkeit“ sowohl im regionalen wie auch im globalhistorischen Kontext zu beleuchten. Historische, ethnologische und kulturwissenschaftliche Perspektiven eröffnen neue Einsichten in das Spannungsfeld zwischen Kontrolle und Autonomie in Bergregionen verschiedenster Epochen und geographischer Räume.

Die versammelten Beiträge spiegeln die thematische Vielfalt und die intensiven Diskussionen der Tagung wider, die sich mit der Konstruktion und Wahrnehmung von Gesetzlosigkeit ebenso beschäftigten wie mit den ökonomischen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen, unter denen sich informelle oder illegale Strukturen in den Bergen herausbilden konnten. Die Tagung trug damit nicht nur zur wissenschaftlichen Erforschung von Randständigkeit und Herrschaftsstrukturen in alpinen Räumen bei, sondern regte auch weiterführende Debatten über die Bedeutung von Normen und deren Überschreitungen an.

Die Durchführung der Tagung sowie die Publikation dieses Bandes wären ohne die großzügige Unterstützung zahlreicher Institutionen nicht möglich gewesen. Unser besonderer Dank gilt dem Land Vorarlberg und dem Stand Montafon, die das 6. Montafoner Gipfeltreffen maßgeblich gefördert und das Tagungsformat von Beginn an unterstützt haben. Ebenso haben das vorarlberg museum, die Montafoner Museen und die Universität Innsbruck mit substanziellen Beiträgen sowie vielen Mitwirkenden aus den jeweiligen Teams zum Gelingen des Unternehmens beigetragen. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften unterstützte die Tagung im Rahmen ihrer Bundesländerinitiative in außerordentlich großzügiger Weise und trug damit wesentlich zur internationalen Sichtbarkeit des Treffens bei. Auch der Marktgemeinde Schruns sowie der Montafon Tourismus GmbH sei für die herausragende Gastfreundschaft in der Region herzlich gedankt. Schließlich sei erwähnt, dass das 6. Montafoner Gipfeltreffen zugleich die erste Tagung des Cluster of Excellence *EurAsian Transformations* war, wodurch der Diskurs um transregionale Perspektiven nochmals erweitert wurde.

Wir danken allen Beteiligten für ihr Engagement und ihre wissenschaftlichen Beiträge, die diesen Band möglich gemacht haben. Möge er dazu beitragen, die Diskussionen weiterzuführen und neue Forschungsansätze zu inspirieren.

Michael Kasper, Robert Rollinger, Andreas Rudigier und Kai Ruffing

Jenseits von Recht und Ordnung: „Gesetzlose“ in den Bergen und die vertikalen Grenzen von Herrschaft

Einleitung

Schon seit frühester Zeit werden Berg und Gebirge als ein Raum betrachtet, der kraft seiner Unzugänglichkeit vermeintlich den Charakter seiner Bewohner prägt. Diesen wird deshalb gemeinhin nachgesagt, zu besonderer Wildheit zu neigen,¹ einer Eigenschaft, die nicht zuletzt dazu führte, dass der Gebirgsraum als nicht oder nur schwer zu beherrschendes Territorium angesehen wurde. Dementsprechend galt schon seit der Antike die selbst temporäre Durchsetzung von Herrschaft im Gebirge als eine Meisterleistung, die in der Selbstdarstellung von Herrschern und in der einschlägigen Historiographie entsprechend verargumentiert wurde. Diese Auffassung hat sich bisweilen bis in unsere Gegenwart hinein nicht geändert.² Es war aber nicht nur die vermeintliche bzw. vorausgesetzte Wildheit der Einwohner, die für das hohe Lob der Durchsetzung von Herrschaft im Gebirgsraum sorgten. Der Naturraum in seiner weitgehenden Unzugänglichkeit und dessen intime Kenntnis auf Seiten der Einheimischen bildeten eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche asymmetrische Kriegführung, die bis auf den heutigen Tag auch hochtechnisierte und militärisch weit überlegene Mächte im Gebirge immer wieder scheitern lässt. Diese „Konstante“ hat einmal mehr das Beispiel Afghanistan vor Augen geführt, wo Großmächte wie Großbritannien, die Sowjetunion oder auch die von den USA geführte Koalition letztlich bei dem Versuch scheiterten, die in

* Diese Forschung wurde durch den Wissenschaftsfonds FWF finanziert [10.55776/COE8]. Außerdem ist diese Forschung Teil des „AQ1grant PPN/PRO/2020/1/00009/U/00001 of the NAWA Chair 2020 Programme ‚From the Achaemenids to the Romans: Contextualizing empire and its longue-durée developments‘ (Wrocław, Poland)“ sowie des „grant from the National Science Centre (Poland) 2021/01/1/HS3/00006“.

1 Vgl. etwa Bichler 1987/88; Graßl 1994; Herzig 2007, 184; Giorcelli Bersani 2019, 9–12.

2 Siehe die Beiträge von Ruffing, Wiesehöfer, Luggin, Scheffknecht, Kuprian, Mathieu und Rupnow in Kasper/Korenjak/Rollinger/Rudigier 2015. So feierte etwa Augustus die Bezwingung der Alpenvölker durch das Tropaion Alpium. Zu den Alpenkriegen vgl. etwa Martin-Kilcher 2011.

und aus den Bergen heraus agierenden Gruppen wie zuletzt die Taliban militärisch entscheidend zu bezwingen.³

Unbestreitbar sorgte und sorgt die Unzugänglichkeit des Gebirgsraumes für die besondere Schwierigkeit der Projektion militärischer Macht. Dieses Manko konnte nur zum Teil durch den Einsatz von besonders geschulten militärischen Verbänden wettgemacht werden. Dazu gesellt sich als ein weiterer bestimmender Faktor der Umstand, dass die Durchsetzung von Herrschaft hier an vertikale Grenzen stößt. Dies betrifft keineswegs nur militärische Agenden, sondern macht sich auch auf der Ebene der Durchsetzung von Herrschaft nach innen bemerkbar. Ordnungskräfte, die nicht aus dem Raum selbst stammen, bewegen sich im Gebirgsraum notgedrungen entlang der verkehrstechnisch einfacheren Routen. Grenzen sind im Gebirge ungleich schwieriger zu überwachen und als solche durchzusetzen, zumal selbst in den Alpen des späten 20. Jahrhunderts der genaue Grenzverlauf zwischen den Nationalstaaten nicht durchgehend geklärt war. Dies zeigt etwa das Beispiel „Ötzi“, von dem man zunächst glaubte, er sei auf dem Gebiet der Republik Österreich gefunden worden. Eine genaue Vermessung der Grenze ergab jedoch, dass der Fundort auf dem Gebiet der Republik Italien lag.

Schwierigkeiten bzw. die Unmöglichkeit der Kontrolle, Unzugänglichkeit, Abgelegenheit und eine komplexe Topographie, die Existenz üblicherweise ausschließlich den Einheimischen bekannter Wege und Routen und ein Naturraum, der gegebenenfalls das Abtauchen gegenüber transregional agierenden Ordnungskräften erleichterte, machten und machen das Gebirge attraktiv für Individuen und Gruppen, die sich dem Anspruch von Herrschaft zu entziehen trachten. Dabei kommt der Bewertung von Widerstand und Gegenwehr, sowohl passiv als auch aktive, eine besondere Bedeutung zu. Denn es unterliegt nicht zuletzt dem Standort und Blickwinkel des Betrachters, ob solche Individuen bzw. Gruppen kriminalisiert, i. e. als Räuber oder Terroristen stigmatisiert oder als Widerstandskämpfer bzw. Partisanen gefeiert werden.⁴ Unabhängig von der Bewertung eint die Genannten das Bestreben, sich dem Anspruch der Herrschaft zu entziehen, sich dazu den ihr Unterfangen begünstigenden Naturraum in Gestalt von Bergen und Gebirgen zunutze zu machen und damit einen transregional ausgerichteten Herrschaftsanspruch und dessen Durchsetzung zurückzuweisen. Beispiele hierfür lassen sich nahezu aus allen Regionen und Zeiten anführen.

3 Zu den Schwierigkeiten der Kriegführung in den Bergen aus der Perspektive eines Infanteristen der US Army siehe etwa den Dokumentarfilm *Restrepo* (siehe: <https://www.nytimes.com/2010/06/20/movies/20restrepo.html> [07.03.2022]); vgl. dazu Kolb 2020, 11–12.

4 Vgl. dazu etwa Bocca 2004.

Wie bereits angedeutet, kann sich dieser Widerstand sowohl aktiv als auch passiv äußern. Dazu gehört etwa das gezielte Unterlaufen von Praktiken der Herrschaft, etwa in Gestalt der Wilderei,⁵ die letztlich ein Ignorieren des Eigentumsrechts an Wildtieren darstellt, oder des Schmuggels, der die Hebung von Zöllen und Gefällen bzw. die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr von Waren und der Mobilität von Personen ignoriert.⁶

Die geographische Ferne gegenüber jenen Zentren, von denen aus transregional agierende Herrschaft operiert und gewöhnlicherweise ihre Wirkung entfaltet, begünstigt darüber hinaus die Selbstisolation von Gruppen in den Bergen, die das dezidierte Anliegen verfolgen, eigenen Lebenspraktiken und Glaubensvorstellungen nachzugehen, die von den durch die zentrale Herrschaft vertretenen Mehrheitsgesellschaften nicht unbedingt geteilt werden. Dies betrifft verschiedene Spielarten von religiösen und nicht-religiösen Lebenskonzeptionen, denen in abgelegenen und schwer zugänglichen Gebirgslandschaften ungestört von Ansprüchen und Vorstellungen von Mehrheitsgesellschaften oder staatlichen Bedrückungen nachgegangen werden kann.⁷

Darf das Gebirge damit auf der realen Ebene als ein Raum angesehen werden, der unterschiedliche Intensitäten der Durchsetzung von Herrschaft und von Regeln aufweist, ein Umstand, der mit der in der Höhe zunehmenden Unzugänglichkeit des Raumes in Zusammenhang steht, so gilt dies umgekehrt auch für die Darstellung dieses Phänomens in verschiedenen Quellengruppen und Medien.

Auf der Ebene der Wahrnehmung und Darstellung von Akteuren und Strukturen schaffen die realen Gegebenheiten narrative Strukturen und Allgemeinplätze, die die Grenzen der Durchsetzbarkeit von Herrschaft im Gebirgsraum zur Voraussetzung haben und von denen sich auch die einschlägige Forschung nicht immer freizumachen vermag. Damit geht die immer wieder anzutreffende Grundannahme einher, die im Gebirge heimische Bevölkerung zeichne sich durch eine besondere Wildheit oder aber eine geringe Neigung zur Beachtung von Regeln aus. So wird etwa in einer neueren Monographie den in abgelegenen Bergregionen beheimateten Viehhaltern ein angeblich größerer Hang zur Selbstjustiz und damit zur Gewalt attestiert. Dies wird mit der Annahme begründet, dass in

5 Vgl. dazu Girtler 1998.

6 Zum Schmuggel in historischer Perspektive vgl. etwa Polli 1989; Andreas 2013. Siehe ferner Girtler 1992; Girtler 2006.

7 Ein entsprechendes Beispiel mögen die mittelalterlichen Assassinen liefern; siehe etwa Bartlett 2002; Halm 2014.

solchen Gegenden aufgrund der Schwierigkeit der Durchsetzung von Herrschaft in besonderem Maße Anarchie herrsche.⁸

Solche Narrative erhalten in der Neuzeit nicht zuletzt auch eine Form von Lokalkolorit, das auch und gerade touristisch vermarktet wird. Man denke nur an die Wilderer-Geschichten im deutschsprachigen Heimatroman und -film, die mit dem Namen Ludwig Ganghofer verknüpft sind, die Lausbubengeschichten bzw. Jagd- und Wildererengeschichten Ludwig Thomas' oder aber an den Tiroler Aufstand unter der Führung Andreas Hofers, der sowohl auf dem Gebiet der historischen Realien als auch demjenigen der Rezeption und Geschichtskultur einen Kulminationspunkt aller oben genannten Elemente darstellen mag.⁹

Vor diesem Hintergrund widmete sich das 6. Montafoner Gipfeltreffen erstmals umfassend dem Phänomen der „Gesetzlosigkeit“ bzw. „Gesetzesferne“ in Berg und Gebirge. Der gewählte Ansatz ist, wie es den bisherigen Gepflogenheiten der Montafoner Gipfeltreffen entspricht, ebenso global wie universalhistorisch ausgerichtet. Erfasst werden sollte eine Vielzahl von Phänomenen, die von Schmugglern über Wilddiebe bis hin zu Widerstandskämpfern, „Sektierern“ und Eremiten reichen. Dabei kreuzten sich einmal mehr internationale und lokale Forschung, wie die hier nun vorgelegten Akten des Gipfeltreffens zeigen.

Die im ersten Teil versammelten Beiträge beschäftigen sich mit der Geschichte Vorarlbergs und Tirols. **Mathias Moosbrugger** widmet sich der Herrschaftsdurchsetzung im Bregenzer Wald in Spätmittelalter und Neuzeit. Dabei werden insbesondere die Schwierigkeiten der Grafen von Montfort-Feldkirch behandelt, die zwar nominell die Landesherrschaft übernommen hatten, sich aber in der Realität zunächst auf keine Strukturen stützen konnten, um ihre Herrschaft tatsächlich durchzusetzen. Die Grafen scheiterten dann aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten in ihrem Bemühen, ihre Herrschaft vor Ort zu etablieren. Es sollten erst die Habsburger sein, denen dies erfolgreich gelang, was allerdings noch bis ins 16. Jahrhundert dauerte. Der hierauf folgende Beitrag aus der Feder von **Manfred Tschaikner** hat ebenfalls Vorarlberg und die dort bezeugten schamanistischen Vorstellungen wie auch den Glauben an Hexen in der Frühen Neuzeit zum Gegenstand. Auch die Begegnungen der Vorarlberger mit jenseitigen Wesen werden hier thematisiert. Diese Sagen und Vorstellungen waren, wie Tschaikner zeigt, so fest in der Kultur Vorarlbergs verankert, dass sie insbesondere im Bereich der Fastnacht und der Sagen Nachwirkungen bis in die Gegenwart entfalteten. Im nächsten Beitrag behandelt **Edith Hessenberger** den Schmuggel als Form des

8 Pinker 2018, 162–163.

9 Zu Hofer und seiner Rezeption vgl. etwa Oberhofer 2009; Schennach 2009.

Zuerwerbs in Tirol und Vorarlberg. Hessenberger wendet sich in ihren Ausführungen gegen die Romantisierung des Schmuggels in der heutigen Geschichtskultur und betont, dass der Schmuggel bis heute in Österreich ein überaus präsenes Phänomen ist. Im Zuge der Darlegungen werden insbesondere die Bemühungen der Republik Österreich beleuchtet, die Routen auch im Hochgebirge bis in eine Höhe von 2000 Meter zu kontrollieren; nach dem „Anschluss“ Österreichs wurde sogar die nötige Infrastruktur bis in eine Höhe von 3000 Meter bereitgestellt. Darüber hinaus beleuchtet Hessenberger die Praktiken des Schmuggels in den Alpen und zeigt hier insbesondere auch seine soziale Dimension auf, diente er doch insbesondere in den 1920er Jahren auch und gerade der Möglichkeit, die existenzbedrohenden Nöte der Landbevölkerung zu lindern, obwohl abgesehen vom „Rucksackschmuggel“ auch der Schmuggel im großen Stil belegt ist, was insbesondere für den Viehschmuggel gilt. Nicht zuletzt wird auf die Rezeption des Schmuggels in der Populärkultur – etwa im Film – und im Tourismus eingegangen. Peter Pirker thematisiert in seinem Aufsatz die Desertion als Form widerständigen Handelns in den Alpen im Zweiten Weltkrieg. Dabei werden sowohl die Deserteure behandelt, die sich insbesondere in Slowenien den Partisanen anschlossen, als auch diejenigen, die sich durch ein Leben im Verborgenen der Wehrmacht zu entziehen suchten. Letztere legten ihre Verstecke auch in größerer Höhe an, um der Entdeckung vorzubeugen. Auch die Rolle der Familien, ohne deren Fürsorge die Deserteure schwerlich überleben konnten, wird thematisiert. Darüber hinaus widmet sich Pirker der mit großen Schwierigkeiten behafteten Flucht von Deserteuren in die Schweiz. Im Zuge der Darstellung werden auch immer wieder die individuellen Schicksale der Deserteure gewürdigt.

Der zweite Teil des Bandes widmet sich der Geschichte der vorindustriellen Zeit. Den Auftakt macht ein Aufsatz von Hans Neumann, der die Spionage und Spionageabwehr im Gebirge im Alten Orient zum Gegenstand seiner Darlegungen macht. Er zeichnet ein lebendiges Bild des Bemühens altorientalischer Herrscher, Erkenntnisse über auswärtige Gemeinschaften und Staaten zu gewinnen, die in den Keilschrift-Texten dokumentiert sind. Dies gilt etwa für die Korrespondenz des assyrischen Königs Sargon II. (721–705 v. Chr.) mit seinen Repräsentanten im Grenzgebiet zu Urartu, um Erkenntnisse über die innenpolitischen Vorgänge in diesem Reich zu gewinnen und mit Hilfe dieser Kenntnisse einen Feldzug gegen die Urartäer vorzubereiten. Lothar von Falkenhausen thematisiert die Vorstellungen von der Gesetzlosigkeit in den Bergen im Alten China. Auch dort wurden die Berge und das Gebirge als eine Art Gegenwelt zur Ebene bzw. sogar als verzauberte Welten imaginiert, die zu betreten grundsätzlich mit Gefahren verbunden ist. Selbst in der Verwaltung wurden die Berge den Ebenen

in ihrer Andersartigkeit gegenübergestellt, woraus die Notwendigkeit einer speziellen Administration abgeleitet wurde. Darüber hinaus wird die kosmologische Bedeutung der Berge beleuchtet, die es selbst in Großstädten beheimateten Individuen ermöglichte, sich gleichsam als Einsiedler in das Gebirge zurückzuziehen. **Herbert Graßl** hingegen widmet seinen Beitrag den Formen und Motiven des Widerstands im antiken Alpenraum. Graßl zeigt auf, dass sich in bestimmten Zeiten der Widerstand gegen äußere Einflussnahmen in den Alpen verdichtete, so etwa anlässlich des Feldzugs des Karthagers Hannibal durch die Alpen, gegen den verschiedene Alpenvölker erbitterten Widerstand leisteten. Aber auch die in den Alpenraum vordringenden Kelten stießen, wie Graßl zeigt, auf massiven Widerstand. Schließlich werden die Feldzüge Caesars sowie der Einbezug der Alpen in das Imperium Romanum unter Augustus betrachtet. **Tommaso Gnoli** gibt einen Einblick in das dörfliche Leben in den Bergen Syriens in der Spätantike sowie in die Spannungen, die zwischen der dörflichen Bevölkerung und den Bewohnern der Stadt entstehen und sich gewaltsam entladen konnten. Dabei stellt er die Kulturgeographie Syriens dar und geht auf die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Gebirge und Ebene ein. Im Mittelpunkt des Aufsatzes steht jedoch eine Episode, die von der Bekehrung der Dorfbevölkerung zum Christentum berichtet, weil der missionierende Mönch in der Lage war, die Dörfler vor den Ansprüchen der in der Ebene beheimateten römischen Verwaltung zu schützen. In diesem Zuge erscheinen die Berge zunächst als wilder Ort des Widerstands. Dann aber werden sie in der christlichen Literatur, die sich den Eremiten und der Askese widmet, zum Ort der Reinheit, wodurch gewissermaßen eine Rollenumkehr zwischen Ebene und Gebirge stattfindet. Im Anschluss thematisiert **Clemens Steinwender** die Isaurier des südlichen Anatolien, die in den literarischen Quellen der Spätantike als räuberische Gebirgsbewohner par excellence präsentiert werden. Steinwender widmet sich im ersten Schritt dieser Beschreibung der Isaurier, deren Widerstand gegen Rom im vierten nachchristlichen Jahrhundert seinen Höhepunkt fand. Im Zuge der Darstellung wird denn auch der Schluss gezogen, dass gerade die Isaurier dem römischen Staat die vertikalen Grenzen von Herrschaft aufzeigten. Auf der anderen Seite rekrutierte der spätantike Staat die Isaurier angesichts ihrer kriegerischen Fähigkeiten als Soldaten. In der Folge wurden sie zu einer bedeutenden politischen Kraft im Reich, deren Angehörige bis in die höchsten Ämter aufstiegen. Mit dem Kaiser Zeno stand dann sogar ein Isaurier an der Spitze des Imperiums. Der letzte Beitrag des zweiten Teils ist dem europäischen Mittelalter gewidmet. **Jörg Schwarz** führt hier die Berichte über die religiös devianten Albigenser und die diesbezüglichen Einlassungen der modernen Geschichtswissenschaft einer Analyse zu. Hierbei

setzt er sich zunächst mit dem Begriff „Ketzer“ auseinander, um sich dann den Katharern und den Albigensern sowie der Auseinandersetzung der Geschichtswissenschaft mit ihnen zu widmen. Hier werden die Katharer immer wieder mit den vertikalen Grenzen von Herrschaft gerade in den Pyrenäen in Verbindung gebracht. Dementsprechend werden in dem Aufsatz auch die Bedeutung der Berge als vertikale Grenzen von Herrschaft und ihre hieraus resultierende Relevanz für religiös deviante Gruppen unterstrichen.

Den Auftakt zum dritten Teil, der Beiträge zur Neueren und Neuesten Geschichte beinhaltet, macht ein Aufsatz von **Dirk Hoerder**, der wirtschaftsgeschichtliche Belange insofern behandelt, als er die Ausbeutung und Austauschbeziehungen über den Markt unter besonderer Berücksichtigung des Gebirges in der Frühen Neuzeit thematisiert. Roeder unterstreicht in diesem Kontext, dass die Durchsetzung von Herrschaft nicht zuletzt auf der Ausbeutung von lokalen Ressourcen und der heimischen Bevölkerung ohne deren Einwilligung beruht; diese Ressourcen wurden dann für den Unterhalt des administrativen und militärischen Personals genutzt, ohne dass die nicht aus dem Gebiet stammenden Verwalter und Militärs selbst Ressourcen produzierten, wobei sie unter Umständen die Modalitäten der Produktion gar nicht verstanden. Eben dieses Modell, das in den Alpen und anderen Gebirgsregionen Anwendung fand, wurde dann auch auf die außereuropäischen Kolonien übertragen. Nach einigen methodischen Vorbemerkungen wird die Herrschaft im Gebirge so in einem globalen Kontext betrachtet, um dann auf die Lebenswelten der Landbevölkerung einzugehen. Schließlich wird die Wilderei in den Alpen als Form der direkten Interaktion zwischen Regierten und Regierenden betrachtet, um danach Belange der Regierungsführung zu diskutieren. **Robyn Dora Radway** betrachtet im folgenden Aufsatz die Grenzzone zwischen dem Habsburger Reich und dem Osmanischen Reich an der Donau. Hier widmet sie sich den Austauschbeziehungen zwischen den beiden Imperien. Der Schwerpunkt wird dabei auf den Weinbau und -konsum gelegt, der – wie sie zeigt – in der vertikalen Grenzzone trotz des eigentlich bestehenden Alkoholverbots für Muslime wesentlich dazu beitrug, dass die beiden Imperien ungeachtet des unter ihnen herrschenden Wettbewerbs die lokalen Verbindungen und die kulturelle Prägung auf beiden Seiten der Grenze nicht zu beseitigen vermochten. Gleichwohl sorgte übermäßiger Alkoholkonsum auf beiden Seiten bisweilen für Ungemach. Danach widmet sich **Kata Tóth** Schafdiebstählen in den Ost- und Südkarpaten, mithin in der Moldau, der Walachei und dem Fürstentum Siebenbürgen. Für alle drei Herrschaften war die Schafzucht von unterschiedlicher ökonomischer Bedeutung. Nichtsdestoweniger stellte der Diebstahl von Schafen im 16. und 17. Jahrhundert eine häufige Praxis

dar. Hierfür waren unter anderem kriegerische Auseinandersetzungen und klimatische Veränderungen in Gestalt der Kleinen Eiszeit verantwortlich; Teile der Bevölkerung vermochten den Lebensunterhalt lediglich durch Diebstahl zu decken und konsumierten dementsprechend das Diebesgut. Tóth betrachtet in ihrem Beitrag unterschiedliche Formen der Regulierung im Gefolge der Diebstähle und unterscheidet zwischen lokalen und zentralen Aktionen. Freilich wurden im Gebirge die Dinge zwischen den unterschiedlichen Herrschaften des Öfteren auch ohne Einbeziehung der jeweiligen Zentralen geregelt. Insgesamt zeigt der Themenkomplex die begrenzte Reichweite zentraler Herrschaft in den Bergen auf. Daran anschließend untersucht **Georg Neumann** am Beispiel der sogenannten Luristan-Bronzen die Praktiken von Raubgräbern und Grabräubern. Luristan (Lorestan) ist ein Teil des Grenzgebiets zwischen Iran und Irak im Zagros-Gebirge. Es handelt sich um eine Reihe von Tälern, die durch hochgelegene Pässe miteinander verbunden sind, sodass das Erreichen Luristans durchaus eine Herausforderung darstellte. Dementsprechend erfreute es sich zwischen 1183 und 1928 stets einer weitestgehenden Unabhängigkeit unter eigenen Dynastien, und das Interesse der Archäologie an diesem Gebiet wurde erst in den 1920er Jahren geweckt, als Bronzen auf den Basaren und im Kunsthandel auftauchten. Trotz einschlägiger Verbote der persischen Regierung entwickelte sich in den 1930er Jahren ein schwunghafter Handel mit Bronzen aus Raubgrabungen in dem abgelegenen Gebiet, in dem die zentrale Herrschaft nur schwer durchzusetzen war. **Hubertus Büschel** nimmt sich im folgenden Beitrag des Widerstandes gegen die Kolonialherrschaft in den ostafrikanischen Bergen an, namentlich des sogenannten „Chagga-Aufstands“, der schon im Jahr 1892 zu einer schweren Auseinandersetzung mit den deutschen Schutztruppen geführt hatte. Die Chagga lieferten den deutschen Militärs einen blutigen Guerilla-Krieg im Gebiet des Kilimandscharo (damals Kaiser-Wilhelm-Spitze), in dessen Zuge im Jahr 1900 Chagga-Notabeln auf Befehl eines deutschen Hauptmanns gehängt wurden. Büschel beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der kulturellen Konstruktion der kolonialen Gesetzlosigkeit und Widerständigkeit und nimmt dabei die Perspektiven der Chagga ein. Hierdurch illustriert er die Vielschichtigkeit der Diskurse über kolonialen Widerstand. Die Heimat der Chagga im Gebirge ist dabei ein zentraler Punkt der Narrative über dieselben, nicht zuletzt wird auch ihre Fähigkeit zur asymmetrischen Kriegführung hierauf zurückgeführt. Der Aufsatz von **Florian Schwarz** führt wiederum zurück in den Iran nach Lorestan (Luristan) und zu der Durchsetzung der Herrschaft des iranischen Zentralstaats dort in den Jahren 1924–1927. Die im Südwesten des Iran gelegene Provinz Lorestan war in dieser Zeit Schauplatz heftiger militärischer

Auseinandersetzungen zwischen dem iranischen Militär und den Loren (Luren). Schwarz zeigt in seinem Beitrag auf, wie die Loren vom iranischen Staat als unzivilisierte und gesetzlose Banditen in den Bergen konstruiert wurden. Damit sollte die Durchsetzung zentraler Herrschaft wie überhaupt die Idee des iranischen Nationalstaats gerechtfertigt werden. **Hans-Jürgen Burchardt** behandelt in seinem Aufsatz Sozialbanditen und Guerilla in Lateinamerika und diskutiert dabei die Frage, inwiefern Berge als eine Voraussetzung widerständigen Handelns zu betrachten sind. Zu diesem Behuf erörtert er zunächst den Begriff „Sozialbandit“, um dann auf dieselben in der Geschichte Lateinamerikas einzugehen. Folgerichtigerweise werden anschließend Guerillas in Lateinamerika thematisiert. Dies leitet zu einer generellen Erörterung des Zusammenhanges zwischen Widerstand gegen eine tendenziell überlegene Macht und den topographischen Gegebenheiten von peripheren und schwer zugänglichen Räumen insbesondere in Gestalt des Gebirges über. Burchardt unterstreicht, dass im 20. Jahrhundert durch asymmetrische Kriegführung die Topographie in einen militärischen Vorteil gewendet wurde. Abschließend wird die Rolle von sozialen Beziehungen im Raum betont, die letztlich den Ausschlag für den Erfolg oder Misserfolg der Guerilla gaben. Der letzte Beitrag des Themenblocks aus der Feder von **Doris Kurella** thematisiert die Schwierigkeiten der Zentralregierung in Kolumbien, ihre Herrschaft im Land durchzusetzen. Deren Anfechtung wird nicht zuletzt durch die fragmentierte Geographie des Landes begünstigt. Diese Schwierigkeiten illustriert Kurella anhand der Verhältnisse in der Gebirgs- und Grenzregion zu Venezuela, Catatumbo, die seit 2018 das schlimmste Beispiel für die fortgesetzte Gewalt im Lande bietet. Hier liefern sich die Drogenkartelle und verschiedene Guerilla-Gruppen in Gestalt von FARC, ELN, ELP und 2M gewalttätige Auseinandersetzungen um die Kontrolle von agrarisch nutzbarem Land. Gerade für Kolumbien wird konstatiert, dass die Berge als Rückzugsraum die Verlängerung gewalttätiger Auseinandersetzungen ermöglichen.

Beschlossen werden die Akten der Tagung durch zwei Beiträge, die die literarische Verarbeitung des Themas Gesetzlosigkeit in den Bergen zum Gegenstand haben. **Markus May** widmet sich der Darstellung von Schmugglern, Wilderern und „wilden Weibern“ in der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts. In einem ersten Schritt betrachtet May die Berge als literarischen Ort, um dann ihre literarische Konstruktion als Raum, auf den der Nationalstaat nur eingeschränkt Zugriff hat, zu betrachten. Dementsprechend werden die Berge analog zur US-amerikanischen Frontier, dem „Wilden Westen“, konstruiert, wodurch der alpine Raum zum Ort der Freiheit verklärt wird. Damit werden Schmuggler und Wilderer, die freilich auch negativ konnotiert werden können, zu Freiheitshelden;

Frauen hingegen können in dieser literarischen Welt die an sie gerichteten Rollenerwartungen unterlaufen. Beschlossen wird der Band durch den Beitrag von **Ulrike Tanzer** über die Tiroler Schriftsteller Adolf Pichler und Hans Haid sowie den Publizisten, Umweltaktivisten und Bergbauern Markus Wilhelm. Tanzer beleuchtet vor allem die Biographien und das Werk der drei genannten Persönlichkeiten, die auch die Gesetzlosen in den Bergen thematisieren. So betrachtet Pichler, der Schmuggler und Wilderer aus eigener Anschauung kennt, dieselben mit Sympathie. Hans Haid und Markus Wilhelm hingegen setzen sich vor allem für den Erhalt von Landschaft und Kultur des heimischen Ötztals ein, das sie durch Massentourismus, Landverbauung und Klimawandel bedroht sehen. Dabei zeigen sie auch immer wieder auf, dass Politik und Wirtschaft in diesen Belangen mit dem Gesetz in Konflikt geraten.

Die Beiträge zum 6. Montafoner Gipfeltreffen zeigen in wünschenswerter Deutlichkeit die vertikalen Grenzen auf, die den Ansprüchen zentraler und imperialer Herrschaft gesetzt waren und sind. Der Naturraum und die ihm eigenen geomorphologischen Charakteristiken machten aus Sicht der Zentralgewalten die Projektion militärischer und staatlicher Macht in ihn bestenfalls schwierig, schlimmstenfalls nahezu unmöglich. Gleichzeitig lässt sich an verschiedenen Beispielen immer wieder beobachten, dass die lokale Bevölkerung sich den Gebirgsraum und ihre Vertrautheit mit diesem zunutze machte, um sich Herrschaftsansprüchen sowie auch und gerade staatlicher Kontrolle ganz oder teilweise zu entziehen. Das Spektrum reicht in diesem Kontext vom Verbergen von gesuchten Personen über das Ignorieren staatlicher Regelungen (Wilderei, Schmuggel) sowie die komplette Nichtanerkennung von Herrschaftsansprüchen bis hin zur erfolgreichen asymmetrischen Kriegführung im Falle bewaffneter Auseinandersetzungen. In gebirgigen Grenzregionen zwischen Imperien mochte dies sogar zu Formen der Zusammenarbeit über die Grenze hinweg führen, ohne dass die Zentrale auch nur Kenntnis von den Vorgängen erhielt.

Deutlich wurde im Rahmen des Gipfeltreffens auch, dass die in der Realität gegebenen und erfahrenen vertikalen Grenzen von Herrschaft zu einem eigenen Diskurs über Widerständigkeit im Gebirge und die Verargumentierung desselben auf der politischen wie auch der geschichtskulturellen Ebene führte. Widerständigkeit mochte in diesem Kontext negativ charakterisiert werden, indem man die Akteure als Räuber, Wilderer oder Schmuggler bezeichnete und damit ihre Taten als strafbare Delikte verstand; oder sie wurde positiv besetzt, indem man Räuber, Wilderer oder Schmuggler zu Helden der Freiheit stilisierte, die sich zumindest zeitweise einer als ungerecht wahrgenommenen Herrschaft zu widersetzen vermochten. Von hier führt auch ein Weg zu der heute zu beobachtenden

Wahrnehmung von Schmugglern, die in der alpinen Geschichtskultur zum Lokal-kolorit gehören, das von der Tourismusindustrie genutzt wird. Auf der literarischen Ebene führte dies so weit, dass das Gebirge zu einem Ort der Freiheit verklärt wurde, der Analogien zum „Wilden Westen“ aufwies. Es ist davon auszugehen, dass solche Konstruktionen wiederum Auswirkungen auf die Wahrnehmung von „Gesetzlosen“ in den Bergen hatten und haben.

Literaturverzeichnis

- Andreas, P.: *Smuggler Nation. How Illicit Trade Made America*, Oxford 2013
- Bartlett, W. B.: *The Assassins. The Story of Medieval Islam's Secret Sect*, London 2002
- Bichler, R.: *Alpinarum Gentium Feritas. Eine Betrachtung zu Florus II 22, Römisches Österreich 15/16 (1987/88) 15–26*
- Bocca, G.: *Partigiani della montagna. Vita delle divisioni "Giustizia e Libertà" del Cuneese*, Milano 2004
- Giorcelli Bersani, S.: *L'impero in quota. I Romani e le Alpi*, Torino 2019
- Girtler, R.: *Schmuggler. Von Grenzen und ihren Überwindern*, München 1992
- Girtler, R.: *Wilderer. Soziale Rebellen in den Bergen*, Wien u. a. 1998
- Girtler, R.: *Abenteuer Grenze. Von Schmugglern und Schmugglerinnen, Ritualen und heiligen Räumen*, Wien u. a. 2006
- Graßl, H.: *Hohe Berge – Wilde Frauen. Betrachtungen zur antiken Sozialanthropologie*, *Grazer Beiträge* 20 (1994) 195–211
- Halm, H.: *Kalifen und Assassinen. Ägypten und der Vordere Orient in der Zeit der ersten Kreuzzüge 1074–1171*, München 2014
- Herzig, H. E.: *Alpes muri vice tuebantur Italiam: Das Bild der Alpen und ihrer Pässe in den römischen Quellen*, in: Fellmeth, U./Guyot, P./Sonnabend H. (Hg.): *Historische Geographie der Alten Welt. Grundlagen, Erträge, Perspektiven. Festgabe für Eckart Olshausen aus Anlass seiner Emeritierung*, Hildesheim 2007 (*Spudasmata* 114), 183–198
- Kasper, M./Korenjak, M./Rollinger, R./Rudigier, A. (Hg.): *Alltag – Albtraum – Abenteuer. Gebirgsüberschreitung und Gipfelsturm in der Geschichte*, Wien/Köln/Weimar 2015
- Kolb, B. S.: *Neuenglische Römer und texanische Spartiaten? Zur Transformation antiker Erinnerungsorte in Kriegszeiten der USA*, Berlin 2020
- Martin-Kilcher, S.: *Römer und gentes Alpinae im Konflikt – archäologische und historische Zeugnisse des 1. Jahrhunderts v. Chr.*, in: Moosbauer, G./Wiegels, R. (Hg.): *Fines imperii – imperium sine fine? Römische Okkupations- und Grenzpolitik im frühen Prinzipat*, Rahden/Westf. 2011 (*Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption* 14), 27–62

- Oberhofer, A.: Der andere Hofer. Der Mensch hinter dem Mythos, Innsbruck 2009 (Schlern-Schriften 347)
- Pinker, S.: Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit, Frankfurt 2018
- Polli, M.: Zollpolitik und illegaler Handel. Schmuggel im Tessin 1868–1894. Soziale, wirtschaftliche und ökonomische Aspekte, Zürich 1989
- Schennach, M. P., Revolte in der Region. Zur Tiroler Erhebung von 1809, Innsbruck 2009 (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 16)

Vorarlberg und Tirol

„... wir khunden anderst nit gedenccken, dann das sy unns für ir fuergesezte oberkhait nit erkennen“

Zum Erfolg und zur Dialektik der herrschaftlichen Erschließung
des Bregenzerwaldes zwischen spätmittelalterlicher
Herrschaftsphantasie und frühneuzeitlicher Täuferverfolgung

1. Herrschaftsgeographische Herausforderungen

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts stimmte der Name *Bregenzerwald* eigentlich nicht mehr – oder jedenfalls höchstens noch teilweise. Er stimmte noch z. B. unter wirtschaftlicher Rücksicht, denn auf dieser Ebene blieb der Bregenzerwald weit über das Mittelalter hinaus durchaus eng mit der Stadt Bregenz verbunden. Das hatte ganz besonders mit der Geographie zu tun – konkret: mit der Tatsache, dass die Bregenzerach das Tal des Bregenzerwaldes auf Bregenz hin entwässerte und dementsprechend öffnete. Damit war einerseits die einzige Möglichkeit vorgezeichnet, wie und wohin man Holz als wichtigsten Rohstoff des Bregenzerwaldes ökonomisch sinnvoll – unter vormodernen Bedingungen hieß das: auf dem Wasserweg – transportieren konnte. Bregenz wurde verkehrsgeographisch naheliegenderweise zum Hauptumschlagplatz für das Bregenzerwälder Holz. Von hier aus wurde es unter anderem in die Weinanbaugebiete um den Bodensee weitergehandelt, wo es in Form von Rebstecken stark nachgefragt war.¹ Diese durch die Bregenzerach vorgegebene verkehrsgeographische Öffnung talauswärts und damit in Richtung Bregenz lenkte aber nicht nur die Bregenzerwälder Holzwirtschaft. Sie war andererseits auch entscheidend dafür, dass Bregenz lange Zeit eine bedeutende, wenn auch nicht unumstrittene Rolle als Marktvorort für den Bregenzerwald gespielt hat.² Zwar gab es bis ins ausgehende 18. bzw. beginnende 19. Jahrhundert keine fahrbaren Straßen aus dem Bregenzerwald nach Bregenz, auf denen Schmalz, Käse, Getreide und andere Handelswaren hätten transportiert werden können; zu eng eingeschnitten war das Achtal in seinem Unterlauf, als dass hier entsprechend ausgebauten Verbindungswege hätten angelegt werden können. Aber

1 Vgl. Niederstätter 1985a, 22.

2 Vgl. Bilgeri 1980, 126.